

November 2023

LAGE IM EINZELHANDEL

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Am 30. Oktober meldete das Statistische Bundesamt als Ergebnis der Schnellschätzung, dass das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im dritten Quartal dieses Jahres im Vergleich zum Vorquartal um 0,1 Prozent gesunken ist. Der BIP-Rückgang wurde dabei insbesondere auch durch die sinkenden privaten Konsumausgaben verursacht.

Trotz dieser schwachen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gibt es auch Grund zum Optimismus. Der ifo Geschäftsklimaindex erhöhte sich im Oktober um 1,1 Punkte gegenüber dem Vormonat und weist nun einen Wert von 86,9 Punkten auf. Auch die Auftragseingänge des verarbeitenden Gewerbes sind jüngst gestiegen. Dies kann als Grundlage für künftige Produktionssteigerungen interpretiert werden.

Dennoch wird die Gesamtwirtschaft im laufenden Jahr schrumpfen. Davon gehen neben den zahlreichen Konjunkturprognosen auch der Internationale Währungsfonds (IWF) sowie die Bundesregierung

aus. Während der IWF einen BIP-Rückgang in diesem Jahr von 0,5 Prozent erwartet, ist die Bundesregierung mit einem Minus von 0,4 Prozent geringfügig optimistischer. Im kommenden Jahr dürfte die deutsche Volkswirtschaft nach Ansicht beider Institutionen wieder in die Wachstumszone zurückkehren. Auch hier ist die Schätzung der Bundesregierung mit einem Plus von 1,3 Prozent in 2024 von einem ausgeprägteren Optimismus geprägt als die des IWF mit 0,9 Prozent.

Ein neuer Unsicherheitsfaktor für die weitere konjunkturelle Entwicklung ist aktuelle Eskalation im Nahost-Konflikt. Am Morgen des 7. Oktober hat die Terrororganisation Hamas aus dem Gazastreifen heraus Israel mit Raketen beschossen und ist in das Land eingedrungen. Neben der menschlichen Tragödie könnten auch Folgen für die Weltwirtschaft drohen - etwa im Falle einer Blockade der Straße von Hormus – einer der wichtigsten Schifffahrtswege für die weltweite Ölversorgung.

Am 26. Oktober trat der Rat der Europäischen Zentralbank (EZB) zur turnusmäßigen Sitzung zusammen. Dabei wurde beschlossen, die Leitzinsen – nach zehn Erhöhungen in Folge – unverändert zu lassen. Weitere Erhöhungen seien nach Aussagen von Christine Lagarde, der Präsidentin der EZB, jedoch nicht auszuschließen. Zugleich hält sie eine Diskussion über Zinssenkungen für verfrüht.

In Deutschland liegt die Inflationsrate im Oktober bei 3,8 Prozent, wie das Statistische Bundesamt als Ergebnis einer ersten Berechnung am mitteilte. Haupttreiber waren die Nahrungsmittel mit einem Preisanstieg um 6,1 Prozent. Die Energiepreise sanken hingegen um 3,2 Prozent.

Die Arbeitslosenzahl belief sich im Oktober auf 2,607 Millionen. Im Vergleich zum Vormonat stellt dies einen Rückgang um 20.000

Personen dar. Zugleich sind es allerdings 165.000 Arbeitslose mehr als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote liegt unverändert bei 5,7 Prozent. Saisonbereinigt hat die Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 30.000 zugenommen, worin die schwache Herbstbelegung zum Ausdruck kommt.

Die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung sind uneinheitlich. Das ifo Beschäftigungsbarometer hat sich verbessert und wies im Oktober ein Niveau von 96,2 Punkten auf. Dies sind 0,4 Punkte mehr als im Vormonat. Damit hat die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen in Deutschland wieder zugenommen.

Verbraucherstimmung

Zum ersten Mal seit über einem Jahr trübt sich die Verbraucherstimmung in Deutschland wieder ein. Das HDE-Konsumbarometer geht im November zurück. Angesichts gedämpfter Erwartungen hinsichtlich der Entwicklung von Konjunktur und der eigenen Einkommen planen die Verbraucher eine gewisse Kaufzurückhaltung.

In den restlichen Wochen dieses Jahres ist mehr als eine konjunkturelle Stabilisierung nicht zu erwarten. Ein Wachstumsimpuls vom privaten Konsum fällt vorerst aus. Unter Umständen geht von der aktuellen Stimmungslage eine dämpfende Wirkung auf das Weihnachtsgeschäft aus. Eine signifikante Erholung des privaten Konsums dürfte erst im kommenden Jahr einsetzen.

HDE-Konsumbarometer



Das HDE-Konsumbarometer verringert sich um 1,24 Punkte im Vergleich zum Vormonat und weist nun einen Wert von 93,82 Punkte auf. Zwar ist das aktuelle Niveau noch merklich höher als vor einem Jahr (plus 8,61 Punkte), aber die Erholung in den Sommermonaten ist geschwunden. Das Barometer liegt faktisch auf der gleichen Höhe wie im Mai dieses Jahres. Zudem stellt die jüngste Entwicklung den ersten Rückgang seit Oktober 2022 dar.

Die letzten zwei Wochen der Befragungsperiode, auf deren Basis der aktuelle Barometerwert berechnet wurde, war geprägt vom Überfall der Hamas auf Israel, der Reaktion dieses Staates sowie den daraus resultierenden Spannungen in Nahost. Der viele Jahre schwelende Konflikt hat in den vergangenen zwei Wochen äußerst an Brisanz gewonnen und das Potenzial sich zu einer weiteren globalen Krise neben dem Krieg in der Ukraine zu entwickeln. Diese angespannte geopolitische Lage dürfte zu Unsicherheit bei den Verbrauchern führen, die in der Stimmungseintrübung zum Ausdruck kommt.

Ein Aspekt der eingetrübten Verbraucherstimmung ist eine gewisse Verlagerung vom Konsum hin zum Sparen. So verringert sich die

Anschaffungsneigung der Befragten leicht um 0,93 Punkte gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von nun 85,44 Punkten. Damit ist die Kauflaune aber immer noch besser als im entsprechenden Vorjahresmonat. Damals wies der Teilindikator ein 8,81 Punkte niedrigeres Niveau auf. Die Sparneigung nimmt im November hingegen zu.

Einen geringfügigen Rückgang weisen ebenfalls die Einkommenserwartungen auf. Mit einem aktuellen Wert von 98,16 Punkten beläuft sich die Abnahme auf 0,64 Punkte. Die Verbraucher gehen insofern nicht von relevanten Zuwächsen beim frei verfügbaren Einkommen aus. Unter Umständen ist dies mit ein Grund für die schwache Entwicklung der Anschaffungsneigung.

Viele Bürger wohnen zur Miete, die in den kommenden Monaten – insbesondere getrieben durch die Mietnebenkosten – weiter steigen dürfte. Davon gehen jedenfalls die CEOs der beiden großen Immobilienunternehmen LEG und Vonovia aus. Steigende Mieten verringern für sich genommen das frei verfügbare Einkommen und damit die finanziellen Möglichkeiten für weiteren Konsum.

Der Teilindikator zu den Preiserwartungen der Verbraucher ist im November ein weiteres Mal gesunken. Aktuell beläuft sich der Wert auf 94,31 Punkte, was einem Rückgang im Vergleich zum Vormonat um 2,49 entspricht. Da die Preiserwartungen invers konstruiert sind, impliziert dies, dass die Verbraucher von einer eher zunehmenden Teuerungsrate ausgehen. Darauf deutet die jüngste Entwicklung allerdings nicht hin.

Eine gegenläufige Entwicklung weisen die Zinserwartungen der Verbraucher im November auf. Der aktuelle Wert des Teilindikators von 93,85 Punkten stellt einen Anstieg um 1,75 Punkte dar. Angesichts des konstruktionsbedingten inversen Zusammenhangs bedeutet dies, dass

keine größeren Zinssteigerungen mehr erwartet werden und das Zinsniveau perspektivisch eher sinkt. Wenn auch die EZB den Leitzins bei ihrer jüngsten Ratssitzung nicht mehr erhöhte, sind Zinssenkungen erst einmal noch kein Thema.

Lage im Einzelhandel

Deutlich höhere Kosten für Energie und Wareneinkauf sowie ein schwacher privater Konsum haben den Einzelhandel im ersten Halbjahr unter Druck gesetzt. 43 Prozent der vom HDE im Sommer befragten Unternehmen berichten von einer schwächeren Geschäftslage im ersten Halbjahr.

Düster sieht es bei der Entwicklung der Gewinne aus. Bei 55 Prozent der Händlerinnen und Händler hat sich die Situation hier verschlechtert. Dies gilt insbesondere für den Nonfoodhandel. Auch die Onlineaktivitäten der Multichannel-Unternehmen gerieten in schwieriges Fahrwasser. Über alle Formate hinweg bremsten Lieferschwierigkeiten das Geschäft, wenn auch in den meisten Fällen nur einzelne Produkte betroffen waren oder es zu Lieferverzögerungen kam.

Teile des stationären Einzelhandels leiden daneben unter sinkenden Kundenfrequenzen. Fast ein Viertel der Betriebe verzeichnen deutlich sinkende Besucherzahlen an ihren Standorten, weitere 44 Prozent sinkende Frequenzen. Insbesondere auch in den Innenstädten geraten damit Geschäftsmodelle unter Druck. Betroffen hiervon ist auch der mittelständische Nonfood-Fachhandel. Ein Großteil der 9.000 Standorte, die in diesem Jahr nach HDE-Schätzung schließen werden, ist diesem Segment zuzurechnen.

Die Rahmenbedingungen für den Konsum bleiben insgesamt schwierig. Vor allem eine hohe, wenn auch eine sich abschwächende Inflation beeinflusst die Kaufkraft.

Im bisherigen Jahresverlauf wächst der Einzelhandel bisher nur über höhere Preise. Aufgelaufen bis September liegt das nominale Umsatzplus bei 3,5 Prozent. Preisbereinigt sinken die Erlöse kräftig um 4,1 Prozent. Das liegt nahe der HDE-Prognose für das Gesamtjahr.

Erwartungen 2023

Auch wenn die Inflation ihren Höhepunkt zur Jahresmitte wohl überschritten hat, belastet das hohe Preisniveau den Konsum im deutlich. Im Jahresdurchschnitt werden die Verbraucherpreise voraussichtlich um die 6 Prozent steigen. Der Konsum der privaten Haushalte, aus dem sich der Einzelhandel speist, dürfte im laufenden Jahr um 0,7 Prozent sinken.

Daneben bleiben weitere Risiken bestehen insbesondere die mit dem russischen Krieg in der Ukraine und dem Nahostkonflikt verbundenen Unsicherheiten und weiterhin bestehende Lieferschwierigkeiten.

Diese schwierigen Rahmenbedingungen bleiben nicht ohne Folgen für die Erwartungen der Handelsunternehmen. Für das zweite Halbjahr diesen Jahres rechnen 35 Prozent der befragten Unternehmen mit Umsatzrückgängen. Für das Gesamtjahr erwartet nur gut jeder Dritte Händler steigende Erlöse im Vergleich zum Vorjahr.

Für das Gesamtjahr 2023 bleibt der HDE bei seiner Herbstprognose für den Einzelhandel insgesamt. Die Umsätze sinken preisbereinigt um 4,0 Prozent. Nominal steigen die Erlöse um 3,0 Prozent. Der stationäre Handel verliert real 4,0 Prozent, der Onlinehandel 4,3 Prozent seiner Umsätze.

Deutlich positiver könnte die Entwicklung im kommenden Jahr bei nachlassender Inflation und steigenden Realeinkommen verlaufen.

Weihnachtsgeschäft

Der HDE rechnet angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen mit einem Weihnachtsgeschäft ohne großen Schwung. Für die letzten beiden Monate des Jahres geht der Verband von einem nominalen Umsatzplus von 1,5 Prozent auf 120,8 Milliarden Euro aus. Preisbereinigt ergibt sich ein Minus von 5,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dämpfend wirken auch zwei Verkaufstage weniger, über die der stationäre Einzelhandel im Dezember verfügt. Auch vom Online-Handel gehen keine Impulse aus. Die Branche hält das Vorjahresniveau in nominaler Rechnung. Real liegt das Minus bei 4,0 Prozent. Trotz dieser schwachen Entwicklung liegt das Umsatzniveau im hier aber immer noch um 43 Prozent über dem des Jahres 2019.

Sowohl bei zahlreichen Unternehmen, als auch bei vielen Haushalten kommt zum Jahresende also keine große Freude auf. Mit Blick auf die aktuelle Stimmung gibt mehr als die Hälfte der in einer aktuellen HDE-Trendumfrage befragten rund 330 Unternehmen an, mit einem im Vergleich zum Vorjahr schlechteren Weihnachtsgeschäft zu rechnen.

Das passt zu den Ergebnissen einer repräsentativen Verbraucherbefragung im Auftrag des HDE unter mehr als 2.000 Personen, wonach mehr als jeder vierte Befragte plant, in diesem Jahr weniger für Geschenke auszugeben, als noch im Vorjahr. Immerhin 45 Prozent wollen ihre Ausgaben konstant halten.

Quellen und weitere Information:
www.einzelhandel.de/konsumbarometer
www.einzelhandel.de/zahlenspiegel
www.einzelhandel.de/preismonitor
www.einzelhandel.de/online-monitor